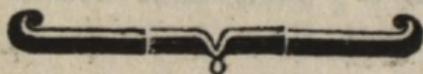




Vierte Abtheilung.



Erste Scene.

(Der geheiligte Hain. In der Tiefe die so genannte Königseiche, der größte Schmuckbaum des Hains. Vor demselben liegt auf einem Gerüste das geschlachtete Opferthier, Druiden und Priesterinnen stehen auf beyden Seiten neben dem Gerüste.)

Kino. Das Blut der Opferthiere ist zu gering, den Zorn der Götter zu tilgen, sie fordern im Heiligthume Blut der Feinde zu ihrer Versöhnung. (zu einem Druiden) Melde dieses Hermann. (der Druiden ab, zu den Priesterinnen) Ihr versammelt alle römische Sklavinnen. (zu den Druiden) Ihr, die Sklaven im heiligen Hain, und machet die Todeslose bereit. (Priesterinnen und Druiden ab) O ihr Götter! die schwache Stimme eines zitternden Greises, steigt zu euren Höhen empor. O rettet euer Volk! O laßt euch durch Opfer versöhnen. (ab)

Zwei

Zweyte Scene.

Brutus.

(Erscheint in der Tiefe, mit langsamen Schritten in Schwermuth versenkt) Unglücklicher! wo ist deine Flavia? deine theure Gemahlinn? die aus reiner Zärtlichkeit für dich, durch die Gewalt der Liebe hingerissen, Eltern, Vaterland, und Freunde verlies, die um dir folgen zu können, alle Gemächlichkeit des Lebens, mit freywilligen Fesseln der Knechtschaft vertauschte. In welcher Hütte, bey welchen Barbaren zerfließt sie in Thränen um ihren Brutus? Vielleicht triest schon ihr unschuldig. Blut, an dem Fuße dieser fürchterlichen Königseiche, schon oft durch die Macht des Aberglaubens, durch die Opferbeile grausamer Gözendiener mit dem Blute der Menschen gebadet. (nach einer Pause) Doch wem klagst du trostloser Träumer? Wer hört dein jammerndes Begirre? Diese einsame Gegend? Diese stummen Bäume? Siehst du, auch sie sind nicht ganz fühllos, sie beklagen dein Elend, und rauschen dir sanftes Mitleid zu; die ganze Natur trauret mit dir, elender Brutus! die Winde heulen in deine Klagen, um deine Flavia, um deine theure Gemahlinn. O könnte ich mit jedem meiner bebenden Schritte, neue Gräber aufwühlen, mich vergraben in die ewige Nacht des Todes!

Drit-

Dritte Scene.

Brutus. Flavia.

Flavia. Betrügt mich kein Schlumner? Ist es ein Traum? Nein, ich höre, ich kenne noch die Stimme meines Gemahls! O mein Brutus seh ich dich wieder!

Brutus. O Tag der der Sonne! der Himmel liebet uns, er vereinigt uns wieder! Du in meinen Armen? Flavia! Du? Du mir wieder geschenkt? durch welche gütige Gotttheit?

Flavia. Durch das grausamste Schicksal, um uns auf ewig zu trennen!

Brutus. O tobendes Unglück! Folternder, unaussprechlicher Schmerz!

Flavia. Deine Flavia, ist ein bestimmtes Geschenk an den Fürst der Ratten!

Brutus. Donnernde Nachricht! sie betrübt mein Gehör, und verwirrt meine Sinnen! Nein meine Flavia! Nein! keine Macht soll vermögend seyn, dich aus den Armen der Liebe zu reißen.

Flavia. Klage nicht edler Gemahl! zerreiße dieses blutende Herz nicht noch mehr, sieh hoffend auf das Ziel. Erwarte mit Standhaftigkeit den Ausgang. Ja Brutus, droht uns das Glück auch noch mit höhern Schmerzen, so weiche römische Größe nie aus unserer traurigen Brust. Es giebt unvermeidliche Uebel, und alles was der redliche Mann vermag, bezieht

sieht darinn, daß er die seinigen nicht verdiene. Sey groß! Gleiche dir selbst!

Brutus. Bitter ist die Größe, die man durch Blut und Thränen erkaufte! O meine Gemahlinn! Mein Herz bebt in tobenden Schlägen für dich und mich! die Natur erschüttert bey dem herannahenden Sturm!

Slavia. Waffne dich mit Stärke, meinen Verlust zu überleben; wenn Pflicht und Ehre diesen Arm gebeugt, diese Unglückliche zu durchstoßen!

Brutus. Und dann ergreift mich mit dir pfeilschnell der Tod! dann ist mein Scheidebrief unterzeichnet, abgelegt diese leidende Hütte mit Triumph! Grausame Gattinn! wie kannst du wünschen, deinen verwaisten Gemahl als einen trostlosen Bürger dieser Erde zu verlassen?

Slavia. O Brutus! deine Leiden sind bitterer als der Tod!

Brutus. Und wenn ich all die deinigen überdenke o dann bricht mir das Herz! dann ersticken mich Thränen! Gott! deine Ketten — —

Slavia Sind Blumenbänder, die mich an dich, an die zärtlichste Liebe fesseln! Süße Bande, die dir nicht den geringsten Kummer verursachen müssen. Mein Stolz! meine Würde!

Brutus. Welche, die Fülle meines Unglücks häuften! Ist dies der Lohn, den die Götter aus den Höhen des Olympus der leidenden Tugend bestimmen?

Slavia. Tadle nicht, Brutus, die allweisen Schicksale derselben, sie können selbst in Schlägen kühen. Diese

Erde

Erde ist eine Schule der Prüfung, für die Jugend bereitet. Glücklich ist das Laster, kurz die Dauerzeit. Einige wenige, schnell verfliegende Jahre des Schmerzes, standhaft ausgelitten, ist hier die Bestimmung der Jugend, und dann Brutus, dann erwartet uns ein reiner Himmel, eine bessere Welt.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Rino. Chor der Druiden. Chor der Priesterinnen. Römische Sklaven und Sklavinnen. Die Sklaven und Sklavinnen reihen sich auf beyden Seiten, innerhalb die Druiden und Priesterinnen. Die Druiden stellen einen Opferheerd vor das Gerüste, und bereiten seitwärts einen Teppich auf die Erde. Eine Priesterinn zündet das Opferfeuer an, und setzt einen Topf mit Todesloose auf den Heerd.

Rino. (zu den Sklaven und Sklavinnen) Die Götter fordern im Heiligthum römisches Blut zum Sühnopfer. Sklaven und Sklavinnen, zieht die Todesloose. (Sogleich macht Brutus den Anfang. Ihm folgen die Sklaven; sodann Slavia mit den Sklavinnen. Alle ziehen ein Loos, werfen es auf den Teppich, und nehmen wieder ihren vorigen Platz ein. Ein Druiden hebt die Loose von den Sklaven auf, und reicht sie den Oberdruiden zur Besichtigung. Eine Priesterinn von den Sklavinnen.)

Rino. Brutus und Flavia sind die bestimmten Blutopfer.

Die erste Priesterinnen. Die Art des Todes?

Rino. Flavia durch das Opferrmesser, Brutus durch das Opferbeil.

Flavia. (zu Rino) Unglückliches Volk, bey welchem häßlicher Aberglaube, Natur und Menschlichkeit erstickt, welches durch die schauervollste Grausamkeit Göttern zu gefallen glaubet, wenn es die heiligen Wohnungen derselben mit dem Blute der Menschen besprizet. Seht hier eine Römerinn, zufrieden mit euren unmenschlichen Todesurtheil, euren Wahn verlachen.

Rino. Schwaches Weib! deine Worte sind Verräther deiner Unvernunft.

Flavia. Und du mein Brutus, sey gleich groß im Tode, wie im Leben. Zeige dich ganz deiner Gemahlinn würdig! Lerne von mir sterben!

Brutus. O theure Gemahlinn! am Rande des Grabes ist das Ziel meiner Wünsche erreicht. Selbst im Tode vereinigt mit dir! — — Noch dieser Kuß, diese Umarmung. — (sie umarmen sich)

Flavia. Sey das letzte Siegel unsrer ewigen Liebe.

Rino. Schmücket die Opfer!

Flavia. Bald mein Brutus seh ich dich wieder. (mit zwey Priesterinnen ab.)

Brutus. D ungewiß ist der Schritt jenseits der Gräber! (ab mit zwei Druiden)

Mino. (zu einen Druiden) Du beschleunige
das Opferfest. (der Druiden ab, zu den übrigen)
Druiden! Priesterinnen! den Todengesang.

Chor der Druiden und Priesterinnen.

Es schreckt der Tod alle menschliche Herzen,
Doch sie verzagen nie.

Die Götter lindern selbst die herben Todesschmerzen,
Und sie besiegen sie!



Die Tugend nur verlacht die Todesschrecken,
Schwingt sich zum Sternereich.

Sie wird euch bald aus diesen Schlummer wecken,
Blutende Opfer! Euch!



Und Mino's wird selbst an der Höllen Pforte
Durch Blut versöhnet sein,
Und führen euch in Wonnevollte Orte,
Zu ew'gen Freude ein.

Vier Stimmen.

Der Schmerz des Todes umhüllt die traurende Stirn
ne der Opfer,

Die sonst nur Liebe und Freude beseelt

Die Blüthe der Jugend verwelkt. So sinken sterbende
de Blumen

Durch brausendes Toben des Sturmwind's zerstört.

Der

(Der Chor wird wiederholt, während demselben bringen die abgegangenen Druiden zwei Opferheerde, setzen solche auf beide Seiten nicht ganz vorwärts, und zünden das Opferfeuer an. Gegen Ende des Todtengesangs kommen Brutus und Flavia in ganz weißer Kleidung, von zwei Druiden und zwei Priesterinnen geführt, die brennende Todtenfackeln tragen. Das Haupt der Blutopfer ist mit Blumenkränzen geschmückt. Vor dem einen Opferheerd, stellt sich die erste Priesterinn, Priesterinnen reichen ihr das Opfermesser. Vor dem zweiten Heerd stellt sich der redende Druiden, dem Druiden das Opferbeil einhändig. Im Grunde der Bühne sieht man deutsche Soldaten und Volk.)

Aino. Jauchzt ihr Völker Germaniens! bei Erscheinung der Blutopfer, welche die Götter zur Versöhnung fordern. Ihr Zorn wird sich durch ihr Blut in Gnade verwandeln. Betrachtet diese Unschuldigen nicht mit Augen des Hasses, beneidet vielmehr ihr erhabenes Schicksal, und wünscht gleich ihnen, einst den seligen Tod im Heiligthum sterben zu können. (zu den Opfern) Die letzte Bitte wird euch nicht versaget, redet.

Flavia. Ehrwürdiger Greis! selbst im Wahne des Irrthums verirrt, rührt mich dein frommer Eifer. Ich betrachte dich als einen frommen Friedensboten, der uns in bessere Welten einladet. Am jenseitigen

Ufer werden sich deine Vorurtheile entwickeln. Ich habe keine andere Bitte : : :

Brutus. Als das wir zugleich sterben !

Slavia. (stürzt heftig mit offenen Armen auf Brutus) Und noch diese letzte Umarmung ! O Brutus ! (sinkt in Ohnmacht , Priesterinnen schleppen sie zum Opferheerd)

Brutus. Kein Gott soll sie mir entreißen ! (Druiden reißen ihm mit Gewalt auf die andere Seite vor den Opferheerd.) O Slavia !

Rino. den Opferstoß ! (die Priesterinn erhebt das Opferrmesser , der Druiden das Opferbeil , um den Todesstreich zu schlagen , als sich die Bühne plötzlich verfinstert. Tuisko erscheint unter Donner und Blitz , auf einer feurigen Wolke. Druiden und Priesterinn werfen Opferrmesser und Opferbeil von sich. In dem Augenblick kommt Hermann. Alle knien und drücken die stillste Ehrfurcht aus. Das Theater wird nach und nach wieder hell.)

Tuisko. Versöhnt die Götter nicht mehr mit dem Blute der Menschen ! (zu Hermann) Durch Unglücksfälle niedergebeugter Fürst , ich komm dein Haupt mit Freude zu krönen. Deine Tochter , dein Fantom sey geheilet , zittre nicht mehr vor Deutschlands zukünftigen Geschehnisse ! Nimm hin diese Schlüssel , erdsne den Tempel der Zukunft , den Augen der Sterblichen sonst verschlossen ! Dort sollst du sehen die Lieblinge der Götter , die ächten Muster guter Regenten , zum Glücke der Welt geböhren. Unter ihrer weisen Regierung wird

wird Teutonien nach mehreren Jahrhunderten, nach vielen ausgestandenen Gefahren, den höchsten Gipfel des Ruhms, der Größe, der Macht und aller nur erdenklichen Glückseligkeiten erreichen, die römischen Adler, der Schmuck des Kapitols, für welchen die Erde zittert, werden ihre siegreichen Fahnen zieren. (Der Gott verschwindet unter Donner)

Hermann. (mit Entzückung, voller Freude)
 O ihr Deutschen frohlocket! frohlocket mit mir! Entschieden ist Deutschlands Geschick durch die mächtigste Gottheit! (zu Rino) Ehrwürdiger Greiß! dem Tode schon nahe, steigst du nun jauchzend zum Himmel! (reicht ihm die Schlüssel) Erösne das Heiligthum. Laß uns die Auserkfohrnen der Gottheit, die Kronen zukünftiger Deutschen sehen! (Rino ab, zu Brutus und Slavia) Unglückliches Paar! Festliche Beispiele ehlicher Zärtlichkeit, so je noch die Liebe geknüpft! die Tage des Grams verwandeln sich in Tage der Wonne! Genießt bis in die spätesten Jahre den reichsten Lohn, den nur die Liebe zärtlichen Herzen gewähret. Stolz bin ich, daß Frea (*) mich zum ersten Bergelter bestimmet! Kehrt mit Glücksgütern überhäuft, mit unserm Seggen begleitet zu den Eyrigen zurück! (zu einem Druiden) Auf ihren ersten Wink, gebe man ihnen fürstliche Begleitung mit.

(Brutus und Slavia werfen sich Hermann zu Füßen) Großmüthigster Feind!

Slavia. Unsere Thränen sind stumme Dankopfer!

D 3

Fünf=

(*) Die Göttinn der Liebe, und Ehe.

Fünfte Scene.

Die vorigen. Eliodore und Fanton von beiden Seiten zugleich.

Eliodore. O mein Vater!

Santon. Darf ich dich auch mit diesen Namen nennen? O mein Vater! eine allmächtige Hand entriß mich dem Tode! Neue belebende Kraft kehrt plötzlich in meine Glieder zurück!

Eliodore. Um einst nach vielen — vielen Jahren, gesättigt von der wonnevollsten Liebe, in meinen Armen mit mir zugleich sterben zu können. O Fanton! Meine Nächte waren sonst nur den Thränen heilig, und die Augenblicke welche die müde Natur den Gram entriß, um sie den Schummer zu widmen, wurden durch schwarze Träume geschreckt; aber nun bin ich so ruhig, so zufrieden, so glücklich :: : Meine Seele ist ganz aufgereizert bei dir o mein Fanton!

Santon. Wie vergänglich sind alle Uebel hiernieden. Ein Götterwink, ein Augenblick zerstreut sie. Eine einzige seelige Stunde, verbannt das Andenken so vieler ausgelittenen Jahre des Grams, und der Schmerzen. O Eliodore laß mich deine schönen Hände mit Freudenthränen benetzen!

Hermann. (fügt beider Hände zusammen.)
Ja meine Kinder! seyd glücklich. Heute noch zum hochzeitlichen Altar. Kommt, eilen wir in den Tempel, die künftige Götter der Erde zu sehen.

Ende der vierten Abtheilung.

Fünfte